

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 4.

Dresden, Freitag den 7. Januar 1916.

27. Jahrg.

## Der Wehrpflichtskonflikt in England.

Der Dienztwang in England.  
Von Richard Gädke.

Wenn wir die Absichten zu ergründen suchen, die die Befürworter der Wehrpflicht zu erreichen hoffen, so scheidet natürlich die Annahme, daß es sich darum handle, den Bundesgenossen und den Gegnern Englands Sand in die Augen zu streuen, vollkommen aus. Das würde bedeuten, daß die Engländer selbst nicht der Ansicht sind, durch den militärischen Dienztwang die erhöhte kriegerische Leistungsfähigkeit zu erreichen, die sie der Welt vorzuspiegeln wünschen. Nun aber ist kein Zweifel, daß die Frage: Dienztwang oder nicht? den Engländern an die Lippen geht, wie keine seit dem Jahre 1882. Nicht einmal das Vey über Romerle, das das Land hart an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht hat, hat die Waffe des Volkes so tief erregt wie diese Neuerung. Denn sie steht mit allen verebten Vorstellungen des Engländer über die Eingriffe in Widerpruch, die der Staatsgewalt in die persönliche Freiheit des einzelnen erlaubt werden dürfen. Die ganze Masse des englischen Volkes, von den obersten bis zu den untersten Schichten, steht instinktmäßig der Einführung des Zwangsdienstes zunächst feindselig gegenüber. Das gilt von den Konservativen und Unionisten ebenso wie von den Liberalen und Radikalen, von den Agrariern ebenso wie von den Gewerkschaften und den ungelerten Arbeitern. Wenn sich trotzdem allmählich ein Wandel in den Anschauungen vollzogen hat, wenn die Mehrzahl der Liberalen wie konservativen Minister, wenn ein Teil der Arbeiterführer für die Aenderung des Systems gewonnen ist, dann geschieht das unter dem Gebot von Zwangsmaßnahmen, dann geschieht es, weil man darin die einzige Möglichkeit zu erblicken glaubt, den schweren Krieg zu einem allfälligen Ende zu führen — den Krieg, den man sich in britischem Pöbel so viel leichter dachte, als er sich dann erwiesen hat. Lloyd George mag noch so bedenkenlos in dem Wandel seiner Grundansicht sein — aber er würde sicherlich nicht seine ganze große Popularität bei den Massen, seine politische Zukunft aufs Spiel setzen, wenn er nicht meinte, daß Gefahr im Verzuge liege. So etwas tut kein ehrlicher Mensch nur um zu blühen. Wir müssen uns in die Seele der Engländer versetzen und dürfen uns höchstens die Frage vorlegen, ob von ihrer Seite aus gesehen der Zwangsdienst militärische Ausflüchte zu bieten scheint, die auf keinem anderen Wege mehr zu erreichen sind. Ein Entschuldigender mag in seiner Not nach einem Strohhalm greifen — das hindert nicht, daß er ihn als Rettungsdanker erkeime.

Wir müssen davon ausgehen, daß der Werbefeldzug Lord Derby's, der mit den kostspieligsten und schreiendsten Mitteln der Propaganda, darunter Ausbeutung aller patriotischen Nerven des Engländer, geführt worden war, mißglückt ist — mißglückt, weil die Nummer allzu klein geblieben war. Mr. Asquith hatte das Versprechen gegeben, daß die Verheirateten erst einbezogen werden sollten, nachdem alle englischen Unverheirateten ihre vaterländischen Pflichten erfüllt hätten. Das Volk honorierte diesen Beschluß; die Verheirateten meldeten sich in Massen, die Unverheirateten blieben taub gegenüber den Sirenenklängen; die Massen übertrumpften den smarten Advokaten, der Fuchs hatte sich in seiner eigenen Schlinge gefangen. Er mußte sein öffentlich und feierlich gegebenes Versprechen brechen und damit seine politische Laufbahn beenden — oder einen von ihm schon vorbereiteten Wandel seiner bisherigen Anschauungen vornehmen. Wenn also die Wehrpflicht eingeführt wird, so geschieht es, um im Wege des gesetzlichen Zwanges an die widerwilligen Unverheirateten heranzukommen; wenn überhaupt, wird sie also höchster Wahrscheinlichkeit nach nur mit bestimmten Einschränkungen Gesetz werden. Leicht möglich, daß sie zunächst nur für die Kriegsdauer beschlossen wird.

Dürfen die Engländer erwarten, daß sie ihnen in dieser Form greifbare Vorteile bringen wird? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir davon ausgehen, daß es sich in erster Linie nicht darum zu handeln scheint, den schon bestehenden Rahmen des Heeres noch wesentlich zu erweitern, d. h. zahlreiche neue Divisionen, Armeekorps, Seeere aufzustellen. Es sieht vielmehr so aus, als ob dieser Rahmen schon jetzt zu weit gespannt sei, um durch die bisherigen Erfolge der freiwilligen Werbung auch nur annähernd vollständig erhalten zu werden. Es sind von englischen Zeitungen selbst Nachrichten gekommen, daß die Bataillone, Batterien, Eskadrons weit entfernt davon seien, die Sollstärke zu besitzen, sie scheinen zu einem nennenswerten Teile bis auf ein Drittel ihres vorgeschriebenen Standes gesunken zu sein. Es handelt sich dann mehr um den bestehenden Ersatz, als um die Errichtung neuer Truppenteile. Damit fielen natürlich auch der Einwand fort, daß man durch die allgemeine Wehrpflicht wohl Massen von Rekruten, aber nicht die zu ihrer Einweisung erforderlichen Offiziere und Unteroffiziere ge-

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 7. Januar 1916:

Westlicher Kriegsschauplatz:  
Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz:  
Aus dem Kirchhofe nördlich von Czartoryst, in dem sich

Der Dardanellenkampf.

Konstantinopel, 7. Januar. Der Bericht des Hauptquartiers lautet: In der Front keine Veränderung. — An der Kaukasus-Front ein unbedeutendes Gefecht zwischen den Vorkorpsen. Im Abschnitt von Wils übertrafen unsere Positionen einen feindlichen und werten jenseitigen Raum. — An der Dardanellen-Front dauerte auf dem rechten Hügel und in der Mitte der Artilleriekämpfe an, der teilweise heftig wurde. Ein Kreuzer und ein Monitor des Feindes beschossen eine Zitadelle die Umgebung von Anadolien und zogen sich dann zurück. Unsere Artillerie brachte eine Hauptbatterie und eine Feldbatterie zum Schweigen und beschoss mit Erfolg die feindlichen Lager bei Seddi-Bahr. Unsere Batterien an der anadolischen Küste beschossen zeitweise die Landungsstelle bei Seddi-Bahr und Tele-Burun. Leutnant Stol-Reddie griff ein französisches Flugzeug, das die Weerzone überflog, an, beschloß es und brachte es auf die anadolische Küste, dicht bei Akbas, nieder. Das feindliche Flugzeug wird leicht wiederhergestellt werden können. Der französische Pilot wurde tot aufgefunden. Im Abschnitt von An-

gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:  
Die Lage ist unverändert.

Oberste Seereszeitung.

fortia fanden wir 2000 Riften mit Infanteriemunition, 100 Fufzwerkzeuge und ein eingegrabenes Maschinengewehr.

Französischer Bericht.

Paris, 7. Januar. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien haben wir, besonders in der Gegend von Stenstraete, Het-Sas und Vorkünge, Verteidigungswerte des Feindes mit Erfolg beschossen. Im Artois haben unsere Batterien Geschosse auf den Bahnhof von Soluzermont und auf Arras gemworfen, als gerade ein Zug vorbeifuhr. In der Champagne haben wir in einer heftigen Beschöpfung durch unsere Artillerie, die gegen die deutschen Schützengräben im Norden des Sabarin-Gebirges gerichtet war, das gesamte Material für Gasangriffe zerstört. Mehrere Gasbehälter sind explodiert. Belgischer Bericht: Sehr lebhafter Artilleriekampf namentlich in der Gegend Dignauden, Raodshoute und Stenstraete. Unsere Batterien bekämpften mit Erfolg feindliche Minenwerfer. Gefechts-tätigkeit in Boesle.

winnen könne. Ein Einwand übrigens, dessen Bedeutung zu überschätzen man sich hüten muß. Wo waren denn die Berufsflotten für die australischen, neuseeländischen, kanadischen Aufgebote? Und doch bis zu einem gewissen Grade und innerhalb bestimmter Einschränkungen ersetzt die Masse und die Waffe den Wert der Truppe. Die Australier z. B., die sich in Mesopotamien so tapfer aufgeführt, haben auf Gallipoli zwar die besten türkischen Stellungen nicht zu erräumen vermocht, aber in der Verteidigung haben sie unter günstigen taktischen und klimatischen Verhältnissen ihre Schuldigkeit getan und sich monatelang zwischen Fels und Wasser schwebend gehalten.

Es mag zweifelhaft sein, ob die allgemeine Wehrpflicht der englischen Heeresverwaltung die vier Millionen Soldaten schenken wird, die das Parlament bewilligt hat, mag sogar zweifelhaft sein, ob gegenwärtig wirklich auch nur drei Millionen unter Waffen stehen. Das kann seiner von uns übersehen, und darum entspricht es vorläufiger Beurteilung, die Möglichkeit lieber zugeben als zu leugnen. Kein Zweifel aber ist, daß der Dienztwang die zur Verfügung stehenden Massen nennenswert erhöhen wird — zum mindesten doch durch die Zahl der Unverheirateten, die sich bisher gedrückt haben. Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum ein Volk von 46 Millionen Seelen, zu denen die Kolonien mit angehörender Bevölkerung treten, nicht schließlich alles in allem 35 bis 4 Millionen Mann aufbringen sollte (es werden ja auch dann noch nicht 2 Millionen an der Front gleichzeitig stehen). Der Einwand, daß England entweder sein Heer oder seine Waffenindustrie einschränken müsse, kann nicht in vollem Umfang als zutreffend anerkannt werden. Wenn die Gewerkschaften sich mit der Einführung des Dienztwanges abfinden, werden sie auch der stärkeren Beanspruchung des weiblichen Geschlechts in die Fabriken keinen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellen. Was anderswo geht, warum in aller Welt sollte es allein in England nicht gehen?

Dann bleibt nur noch die Frage, ob die Einführung des Dienztwanges gegenwärtig nicht bereits zu spät kommt, um für die Entscheidung des Weltkrieges noch von Bedeutung zu sein. Aber hier muß man doch sagen, daß wir immerhin die bängliche Frage Lloyd Georges „Zu spät?“ kräftig bejahen können. Den Engländern kann es niemand verdenken, daß sie in der Vermehrung ihres Heeres um eine halbe Million Soldaten ein erhebliches Gewicht in der Waagschale der Entscheidung erblicken. Ob ja, ob nein, das hängt doch auch davon mit ab, wie lange der Krieg noch dauern wird. Fällt also in England die Entscheidung für die Einführung des Dienztwanges, so haben wir darin in jedem Falle den letzten Entschluß der regierenden Kreise zu erblicken, den Krieg um jeden Preis noch fortzuführen; so lange jedenfalls, bis die neuausgebobenen Rekruten in die Schlachten mit eingreifen können. Mit diesem Entschluß unseres schüchtern und tapfersten Gegners müssen wir doch wohl rechnen, selbst wenn wir ihn für töricht halten. Der Erfolg allein wird schließlich entscheiden; auch hier heißt es: „Es blüht, ob Unglück folge, lehrt das Ende!“

### Das Dienstpflchtgesetz vor dem Unterhause

London, 5. Januar. Im Unterhause brachte Asquith im vollbesetzten Hause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Wehrpflicht unter Derby's Plan ver-

längert werde, und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienztwang ummäßig sein würde. Asquith fuhr fort: Selbst wenn man von den Bruttoziffern des Derby-Berichts die allergrößten Mängel macht, so müßte man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet hätten, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, das den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Arme eingetreten wären. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witmer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Die Leute würden fünf Wochen nach Austritt aus dem Heer in die Arbeit zurückgeführt werden. Die Befreiungen werden diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigert, wird nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirke werden Tribunale errichtet, um die Befreiung für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu allgemein Zustimmung finden.

Der bisherige Minister Simon, der sich sofort darauf erhob und mit härmlichem und langanhaltendem Weisfall seitens der Arbeiterpartei und der Radikalen, denen sich die Irländer angeschlossen, begrüßt wurde, hielt eine äußerst geschickte und wirksame Rede, welche die Beschlüsse der heutigen Arbeiterkonferenz zweifellos beeinflussen wird. Der wichtigste Teil darin war der Nachweis, daß das Versprechen Asquiths zwei Seiten habe, denn es sei nicht nur versprochen worden, daß ein Zwang angewendet werden sollte, und nur unter der Bedingung, daß man einer fast allgemeinen Zustimmung im Parlament dafür sicher sein müsse, sondern auch, daß diese Frage erst erwogen werden sollte, nachdem die Ergebnisse der Derby'schen Werbung erschöpfend geprüft worden wären. Dies sei aber bisher nicht geschehen. Lord Derby habe erklärt, daß rund 671 000 Drückberger nicht als unbedeutende Minderheit betrachtet werden könnten. Nach Simons Meinung sei Lord Derby's Ziffer aber nicht maßgebend. Eine so große Zahl könne nicht in Frage kommen. Man müsse davon viele Abzüge machen und dürfe nicht schätzungsweise verfahren, sondern müsse das ganze Material gewissenhaft prüfen. Die englische Nation könne ihr Erstgeburtrecht der Freiheit nicht für ein Linsengericht verkaufen. Simon verwurteilte Lord Derby's Bericht und seine Refraktionsmethode auf das Schärfste. Er müsse sich der Vorlage widersetzen.

Nach Simon erklärte Hobhouse, der bisher ein überzeugter Anhänger des freiwilligen Systems war, daß er die Vorlage in der Form des Regierungsentwurfs billigen würde. Er brachte aber darauf, daß die Regierung versichern solle, das Gesetz nur für die Dauer des Krieges gelten zu lassen. Der Vorsitzende der Arbeiterpartei Lodge behielt sich seine Stellungnahme vor, bis die Arbeiterkonferenz heute Beschluß gefaßt habe.

Der Arbeiterführer Thomas widersetzte sich energisch jedem Zwang. Der Irlander Redmond erklärte im Namen der irischen Nationalisten-Partei, daß die Partei bisher die Regierung in jeder Hinsicht unterstützt habe und die Nationalisten zu jedem erforderlichen Opfer, um den Krieg zu einem schnellen und glücklichen Ende zu bringen, bereit seien. Die Irlande, betrachteten den Krieg Englands auch als ihren eigenen Krieg und identifizieren sich durchaus mit dem britischen Reich, seien aber Gegner des Dienztwanges. Nur wenn Asquith befehlen hätte, daß der Zwang des einzigen Mittel-